

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Band: 34 (1992)
Heft: 181

Artikel: Oblako Rai von Nikolai Dostal : von der plötzliche Lust abzuhaue
Autor: Ruggle, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-867344>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

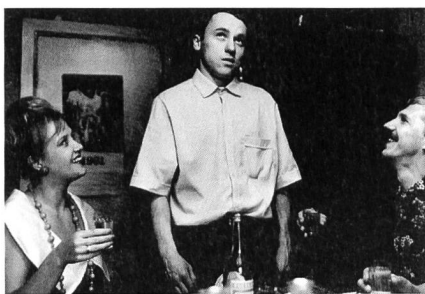
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Andrei Jigalow als Kolia – ein junger Arbeiter in einer gottverlassenen sowjetrussischen Kleinstadt

OBLAKO RAI von Nikolai Dostal

Von der plötzlichen Lust abzuhaufen



Es ist Sonntag. Kolia, ein junger Arbeiter in einer gottverlassenen sowjetrussischen Kleinstadt begibt sich ins Freie, denn, er wird es immer wieder feststellen: Das Wetter ist wider Erwarten gut. Dabei hatten doch die Prognosen anders gelautet. Die Kamera von Nikolai Dostals kurzem Spielfilm setzt schon ungewohnt an, fliegt sie doch lange Zeit über die

öden Industriegelände der Stadt, hin zu jener Mietskaserne, die das Dekor für seinen Film abgeben soll. Während hier die Kamera sich langsam vom Dach nach unten bewegt, sind im Off das Einklinken einer Türe zu hören und Schritte von jemandem, der die Treppe runter läuft. Es ist Kolia, und der will raus an die frische Luft.

Obwohl es Sonntag ist, obwohl das Wetter einen in gute Stimmung versetzen könnte, wird relativ rasch klar, dass auf Kolia niemand gewartet hat: Weder die beiden alten Frauen auf der Bank vor dem Haus noch Arbeitskollegen wollen sich auf den Jungen einlassen. Sie sind mit sich oder andersweitig beschäftigt, und überhaupt – was soll das Geschwätz vom schönen Wetter, wo doch alle wissen, wie

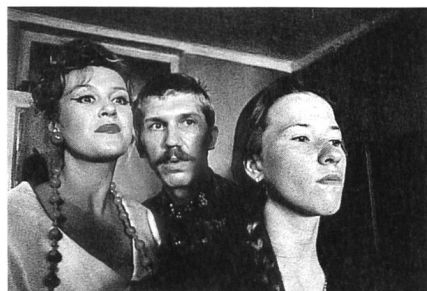
beschissen es um sie steht. Darüber könnte sie nicht einmal das Chanson vom kleinen Stern in der Unendlichkeit des Himmels, das Kolia in seiner Kammer zu den Titeln des Films gesungen hat, hinwegtäuschen.

Nikolai Dostal: Ein Mann der neuen Töne

Nikolai Dostal hat bereits vier Filme realisiert: OJDAETSIA POKHOLODANIE I SNEG (MAN ERWARTET EINEN TEMPERATURRÜCKGANG UND SCHNEE, 1983), TSHELLOWEK S AKKORDEONOM (DER MANN MIT DEM AKKORDEON, 1985), SCHURA I PROSWIRNIAK (1987) und IA V POLNOM PORIADKE (ICH BIN IN HOCHFORM, 1989). Mit OBLAKO RAI (WOLKENPARADIES) eroberte er sich 1991 am internationalen Filmfestival

von Locarno die Herzen zahlreicher Kritikerinnen und Kritiker, aber auch jene eines cinéphilen Publikums. Und er holte sich den Silbernen Leopard und verschiedene andere Preise. Die Gründe dafür sind wohl vor allem in der spürbaren Frische seiner Filmsprache zu suchen – da nimmt sich einer eine kleine Situation mit ein paar wenigen Figuren vor und inszeniert sie mit einem scharfen Sinn für die passenden Blickwinkel. In Dostals Film ist alles ein wenig schräg, und so betrachtet auch der Filmer alle ein wenig schräg, in leichter Aufsicht zum meist. Der Russe gehört ins Umfeld von Leuten wie *Sergei Bodrow* (SER), *Karen Schachnasarow* (GOROD ZERO) oder *Wassili Pitschul* (MALENKAIA VERA), die ihrerseits durch neue Töne, Unverblümtheit und Direktheit, aber auch einem neuen visuellen Umgang mit Filmstoffen aufgefallen sind.

Dies führt bei Dostal mitunter zu recht seltsamen Situationsschilderungen, etwa dort, wo die Mutter von Kolia's Freundin Natalia aus dem Haus tritt und dem Jungen verbietet, ihre Tochter durch einen kurzen Besuch zu belästigen: Von oben herab spricht die dickliche Frau zu ihm, und erst als sie die paar Stufen runterkommt, ver-



schieben sich in der Perspektive die Gewichtigkeiten, erscheint sie mit einem Mal zwergenhaft, während der Kopf an Grösse eher noch zunimmt. Die Kamera ist dabei zurückgefahren, als hätte es der Kameramann selber mit der Angst vor der Frau zu tun gekriegt. Dostal versteht es vorzüglich, mit solchen visuellen Verschiebungen, die oft in ein und derselben Ein-



stellung und ohne Brennweitenveränderungen stattfinden, zu spielen.

Die angekündigte Abreise

Niemand hat Zeit für Kolia. Also steigt er hoch zu seinem Freund Fedia und dessen Lebensgefährtin Valia. Die drei sitzen zusammen und haben sich genaugenommen auch nichts zu erzählen; in einer Mietskaserne wie der ihrigen wissen ja alle alles von einander und los ist eh nichts. Aus diesem Nichts heraus entsteht aber doch der für Kolia verhängnisvolle kleine Dialog. Valia fragt ihn, ob er denn überhaupt nichts Neues zu erzählen wisse.

Kolia: «Nein, was denn?»

Valia: «Gar nichts?»

Kolia: «Eigentlich nicht.»

Sie: « – ».

Es ist einer jener typischen Momente allgemeinen Verlangens nach etwas Besonderem, zumindest nach einer Rettung aus der festgefahrenen Situation, die zwar alles andere als dramatisch ist, aber eben unangenehm. Und da sagt Kolia, er weiss bald selber nicht mehr, wie er dazu kam: «Ausser, dass ich die Stadt verlassen werde.»

Dostal unterstreicht die Transzendenz des Moments mit ein paar sphärisch wirkenden Klängen: Da hat einer etwas ins Blaue hinausgeplaudert, ohne sich der Konsequenzen bewusst zu sein. Und die jagen sich in der Folge bis zum ab sofort definierten Ende. Jetzt plötzlich beginnt sich der ganze Block und das halbe Viertel für Kolia zu interessieren, denn jetzt ist er ja etwas Besonderes: Derjenige,

der am Abend wegfährt. Wohin denn? Die Fragen jagen sich, die Antworten braucht Kolia bald schon nicht mehr selber zu geben; sein Freund Fedia tut dies als erster Eingeweihter und mit dem Star des Tages Vertrauter.

Die Situation, die Dostal und sein Drehbuchautor Georgi Nikolaiew da kreiert haben, spiegelt sehr schön die Situation eines Landes wieder, in dem keiner und keine mehr weiss, wie's weiter gehen soll, wo jeder und jede auf Zusehen und zwangsläufig mal weiterlebt und einer rasch mal in die Situation geraten kann, etwas Besonderes zu unternehmen. Alle kümmern sich nun rührend um Kolia, sie bereiten das Abschiedsfest vor, schleppen einen Koffer herbei, da seine Tasche mit der Aufschrift «UdSSR/CCCP» innen total vergammelt ist, Löcher aufweist und fürwahr zum Reisen nicht mehr taugt. Zweifelt einer, so beflügelt es Kolia zu neuen Perspektiven, kurz: In dieser Situation ergibt eins das andere, und bald steht fest: Heute, mit dem letzten Bus, fährt Kolia zunächst Richtung Moskau ab, um von dort weiter zu reisen in den fernen Osten, bis nach Wladiwostok. Weiter weg geht's nicht, auch dies gehört zum Phänomen einer derartigen Situation. Noch während er mit seiner Freundin im Zimmer sitzt, werden die Möbel abtransportiert, verkauft. Hier gibt es keinen Weg zurück: Wer sich einmal dafür entschieden hat, aus der angestammten Situation auszubrechen, muss seinen Weg zu Ende gehen. Kolia sitzt, nachdem ihn seine Freundinnen und Freunde, die lieben Mitbewohnerinnen und Mitbewohner zur Busstation gebracht und verabschiedet haben, ganz allein im Gefährt, das ihn irgendwohin bringt. Wenn er nur wüsste, wohin.

Walter Ruggle

Die wichtigsten Daten zu OBLAKO RAI (WOLKENPARADIES):

Regie: Nikolai Dostal; Buch: Georgi Nikolaiew; Montage: Maria Sergewa; Kamera: Yuri Newski; Dekor: Alexei Axeniew; Musik: Alexander Goldstein; Chansons: Andrei Jigalow; Ton: Valentin Bobrowski.

Darsteller (Rollen): Andrei Jigalow (Kolia), Sergei Batalow (Fedia), Irina Rozanowa (Valia), Alla Kliouka (Natalia), Anna Owsianikowa (Tatiana Iwanowa), Wladimir Tolokonnikow (Filomeiew).

Produktion: 12-A Filmstudios in Zusammenarbeit mit Mosfilm. UdSSR 1991. Farbe. Dauer: 80 Min. CH-Verleih: Filmcooperative, Zürich.